

Jonas Furrer Preis 2014

Samstag, 8. November 2014, 13.00 Uhr
Lindenhof, Zürich

**Preisverleihung an Stiftung Kinderheim „YO QUIERO SER“
San Pedro Sula/ Honduras**

Dr. Thomas Borer

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir leben in einer Zeit bedeutsamer und tiefschürfender Änderungen. Heute laufen vor unseren Augen tektonische Verschiebungen im Schnellzugtempo ab – das Leben ist ungeheuer spannend und sehr anforderungsreich. So erleben wir laufend bahnbrechende und tiefschürfende technologische und wissenschaftliche Fortschritte. Überlegen Sie sich mal: es ist noch keine 20 Jahre her, da konnten Sie einen ganzen Tag ausserhalb des Büros unterwegs sein und niemand konnte Sie erreichen. Und wenn Sie Nachrichten hören wollten, brauchten Sie ein Radio und auch dort wurden Sie nur zu festen Zeiten informiert. Oder vor fünf Jahren konnten ihre Kinder noch Hausaufgaben machen, ohne durch Facebook oder iPhone abgelenkt zu werden.

Lange galt die zusammenrückende Welt als rührendes Idyll, als humanistische Utopie. Doch bringen die Veränderungen der Globalisierung nicht nur Nächstenliebe und Toleranz. Inzwischen scheinen, wenn man der täglichen Berichterstattung Glauben schenken kann, hinter jeder Ecke Monster zu lauern. In diesen Tagen, 25 Jahre nach dem Fall der Mauer, 65 Jahre nach der Deklaration der Menschenrechte, und was immer man noch aus der Chronik des Fortschritts aufzählen könnte, fühlt man sich jedoch alles andere als auf der bis dato höchsten Stufe unserer Zivilisation. Religionskriege, Konflikte, Gewalt, Hunger und sonstiges Leid prägen unsere Nachrichten.

So müssen 4 Flugstunden von hier Millionen von Menschen aus einer Region flüchten, die in den letzten Jahrzehnten bereits von Krieg und Vertreibung heimgesucht wurde. Tausende Bootsflüchtlinge ertrinken in den Fluten des Mittelmeers, und der afrikanische Kontinent ist von einer schrecklichen Epidemie bedroht.

Wenn man die Konflikte in der Ostukraine und in Syrien und Irak ansieht, scheint die Kunst und Praxis des Verhandeln zwischen bevollmächtigten Repräsentanten, die Diplomatie, an ihre Grenzen zu stossen, obwohl die Schweiz zurzeit durch den OSZE-Vorsitz eine hervorragende Krisendiplomatie betreibt. Statt eine gemeinsame Lösung zu finden, herrschen in vielen Teilen der Welt weiterhin Gewalt und Vertreibung vor.

Bundespräsident Jonas Furrer

Meine Damen und Herren, wir sind heute hier zur Verleihung des JONAS FURRER-Preises, der seit 1998 alle zwei Jahre durch den gleichnamigen Verein vergeben wird. Dieser dient dem Gedenken an den Freimaurer Jonas Furrer. Er war einer der Mitbegründer der Umwandlung des Staatenbundes in den Schweizerischen Bundesstaat und der erste Bundespräsident (1848). Er war ein Vordenker, der 1847 zu jener Kommission angehörte, die den Konflikt um den Sonderbund, die letzte militärische Auseinandersetzung auf Schweizer Boden, vergeblich mit friedlichen Mitteln zu lösen suchte. Ein Mann, der sich in konfliktreichen Zeiten selbstlos für seine Mitmenschen einsetzte und sich für die Schwachen stark machte.

In einer Welt, die von Konflikten, Epidemien und Katastrophen geplagt scheint, hat die Grundeinstellung von Bundespräsident Jonas Furrer bis heute nichts von ihrer Aktualität eingebüsst, ja wenn nicht sogar an Aktualität gewonnen. Denn Jonas Furrer sagte in seiner Antrittsrede anlässlich der Gründung der Grossloge Alpina am 24. Juli 1844:

„Es ist die Aufgabe der Freimaurerei, unter Achtung aller individuellen Überzeugung, wo immer Gewalt und Unrecht triumphierend das Haupt erheben, mit dem Geist der Bruderliebe sühnend, helfend und vermittelnd entgegen zu kommen.“

Mit dem Preis soll allerdings nicht nur an sein Lebenswerk erinnert, sondern es sollen Personen geehrt werden die sich – in Fortsetzung der Furrer'schen Tradition – aktiv humanitären Aufgaben stellen. Dies im Sinne der drei Grundsätze von Jonas Furrer.

- Respekt und Toleranz gegenüber dem Individuum
- Solidarität mit den Schwachen und
- Persönliches Engagement für ein Leben in Menschenwürde

Jonas Furrer Preis: Stiftung „Yo quiero ser...“

Eine Stiftung, die diese Grundsätze vorbildlich in die Tat umsetzt ist die Stiftung Kinderheim „Yo quiero ser...“ in Honduras. Honduras ist eines der ärmsten Länder des amerikanischen Kontinents. Über 5 Millionen Menschen kämpfen in Honduras täglich ums Überleben und über 1 Millionen Kinder sind mangel- resp. unterernährt. Menschenrechtsverletzungen, insbesondere gegen Minderheiten und ärmere Bevölkerungsschichten, sind nach dem Putsch gegen Präsident Manuel Zelaya vom 28. Juni 2009 mehr denn je an der Tagesordnung.

San Pedro Sula, wo die Stiftung Kinderheim „Yo quiero ser“ tätig ist, gilt, mit einer Mordrate von 173 pro 100'000 Einwohner, als die gefährlichste Stadt der Welt. In diesem kritischen, sozialen Umfeld ergeben sich eine Reihe von Risiken, welchen hunderttausende Mädchen und Buben ausgesetzt sind. So flüchten tausende Kinder aus der Armut oder der Gewalt im Elternhaus und

gelangen auf die Strasse, wo sie mit Drogen in Kontakt kommen, betteln und sogar kriminell werden. Andere verrichten gefährliche und anstrengende Tätigkeiten, um ein wenig Geld zu verdienen.

In diesem äusserst schwierigen und gefährlichen Umfeld setzt sich die Stiftung Kinderheim „Yo quiero ser“ für die Schwächsten ein, ganz in der Tradition von Jonas Furrer. Während wir in der Schweiz dem Ziel der Chancengleichheit nahe kommen, ist in der Gesellschaft von Honduras für Strassenkinder kein Platz vorgesehen. Der Staat kümmert sich kaum um ihr Schicksal. Niemand fragt die Kinder was sie später einmal werden möchten. Niemand kümmert sich um deren Träume, geschweige um ihr Überleben.

Auch haben viele Kinder aufgrund ihrer Vergangenheit die Hoffnung auf das Erfüllen ihrer Wünsche verloren. „Yo quiero ser...“ will ihnen die Hoffnung und den Glauben an das Leben wieder schenken, sie will, um es in den Worten von Jonas Furrer zu sagen“ wo immer Gewalt und Unrecht triumphiert das Haupt erheben und mit dem Geist der Bruderliebe sühnend, helfend und vermittelnd entgegen kommen.“

Der Name der Stiftung steht für den zentralen Leitgedanken des Projektes: *Kinder haben träume*. „Yo quiero ser...“, „ich möchte sein/ ich möchte werden...“ steht für die Träume und für die Hoffnung der Strassenkinder von Honduras. So bietet das Kinderheim heute 42 Mädchen und Knaben im Alter von 12 Monaten bis 16 Jahre Liebe, Sicherheit, Geborgenheit, Zuwendung, ein Daheim, Essen, ein Bett zum Schlafen und Schulbildung.

Diese Stiftung ist zwischenzeitlich in der Schweiz gut verankert. In den letzten beiden Jahren haben der Bekanntheitsgrad und die selbstlose Hilfe aller Spender und Sponsoren viele Herzen geöffnet, welche aktiv mithelfen wollen dieser grossen Kinderarmut mit der persönlichen Unterstützung Abhilfen zu schaffen unter dem Leitsatz:

Aus einem Tropfen, eine Pfütze, ein See, ein Meer!

Ich bin stolz, dass sich der Vorstand des Vereins „Jonas Furrer Preis“ für die Unterstützung der Stiftung „Yo quiero ser...“ entschieden hat. Eine Stiftung, die ganz im Namen des Freimaurertums und der Menschlichkeit wirkt.

Die Leiterin und Präsidentin des Stiftungsrates, Patricia Scarpatetti und ihr Team engagieren sich in äusserst schwierigen und gefährlichen Bedingungen für den Respekt und Toleranz gegenüber dem Individuum und demonstrieren vorbildhafte Solidarität mit den Schwachen. Wir ehren sie heute für Ihr persönliches Engagement für ein Leben in Menschenwürde.

Liebe Mitglieder des Vereins „Jonas Furrer Preis“, die Kinder in San Pedro Sula und der Stiftungsrat danken Ihnen für das Vertrauen und Ihre grosszügige Unterstützung.

Es gilt das gesprochene Wort!